Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 136. Sonntag, den 14. Juni 1885.

Herr Gladstone.

Einer der interessantesten und unstreitig auch bedeutendsten Staatsmänner unserer Zeit ist der englische Premierminister Herr Gladstone, das Haupt der liberalen englischen Partei. Ein leitender Minister in dem Inselreiche hat bei den bekannten englischen Verhältnissen eine ganz andere Stellung, als irgend ein Festlandsminister. Der britische Premier ist der eigentliche König von England und mit seinem Einfluß auf die Regierung kann sich selbst der seiner französischen oder italienischen Collegen nicht messen, obgleich doch in Paris ebenso wie in Rom gewiß ein parlamentarisches Regime herrscht. Gladstones Macht ist lange eine unbestrittene gewesen; seine zweifellosen, großen Verdienste um die englische Finanzwirthschaft und die innere Politik haben ihm während seiner letzten Premierschaft seit 1880 ein unbedingtes Vertrauen bei seiner Partei erworben, und die liberale Majorität ist geraume Zeit mit ihm durch Dick und Dünn gegangen, auch wenn der greise Staatsmann ganz offenbare Fehler machte. Alles hat aber sein Ende; was während seines ganzen Regimentes ihm zum Unstern gereicht, das hat jetzt auch seinen Sturz herbeigeführt, nämlich die Auswärtige Politik des von ihm geleiteten Cabinets.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß derselbe Mann, der sich als durchaus practischer Finanz- und Wirthschaftspolitiker erwiesen, auf dem Gebiete der Auswärtigen Politik eine absolute Unfähigkeit bewiesen hat, die seinen Sturz auch verschuldete. Gladstone hat gewiß nur etwas für England Vortheilhaftes erstreben wollen, aber er hat es ganz und ga nicht verstanden, festen Schrittes den richtigen Weg zu gehen. Ueberall zeigt sich eine peinliche Unentschlossenheit, ein Schwanken hinüber und herüber, und alle Parlamentsreden fast, welche er über die Auswärtige Politik gehalten, sind ein Wortschwall, in dem wenig Inhalt und gesunder Kern steckt. Zu Gladstone's zaudernder Haltung mag der Umstand viel beigetragen haben, daß er auf dem Continent einen Staatsmann wußte, der alle seine Schritte mit Aufmerksamkeit verfolgte. Es blieb aber nicht einmal immer bei einer Schaukel-Politik, sondern die britische Regierung zeichnete sich geradezu durch Kopflosigkeiten aus, z. B. in der Colonialfrage, wo man anfänglich Deutschland auch nicht einen Schritt breit überseeischen Bodens gönnen wollte. Hier gab es nicht großartige Interessen zu vertheidigen, sondern kleinliche Eifersucht dictirte der mächtigen britischen Regierung ihre Politik. Sie sah schließlich ihren Fehler ein, aber erst, nachdem Fürst Bismarck im Reichstage seine bekannten, ganz außergewöhnlichen Darlegungen gegeben hatte.

Herrn Gladstone verdankt England auch die noch lange nicht geregelte ägyptische und sudanesische Angelegenheit, die ein Gemisch von Unentschlossenheit und Unüberlegenheit bildet. Der Fall von Khartum und Gordon's Tod kommt auf Conto des Ministeriums Gladstone, auf sein Conto auch der heillose Wirrwarr, der gegenwärtig am Nil herrscht, auf sein Conto die kühle Haltung Frankreichs, auf sein Conto auch die Verschlechterung der Beziehungen zu fast allen Mächten. Geradezu unbegreiflich war, was Gladstone in der afghanischen Frage anrichtete. An einem Montag war er der reine Kriegsgott, am nächsten blies er die Hirtenschalmei. In einem Augenblick drohte er Rußland mit Waffengewalt und ordnete große Rüstungen an, im nächsten sprach er die feste Hoffnung aus, daß alle Schwierigkeiten sich friedlich regeln lassen würden. Das war eine widersinnige Politik, und sie brachte endlich seinen Fall. Das Parlament hatte die Rüstungsforderung von 11 Millionen bewilligt, verweigerte aber die Deckungsmittel, die aus einer Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer herbeigeführt werden sollten. In der Ablehnung dieser Gladstone'schen Forderung liegt nicht nur die Mißbilligung dieser Steuer, sondern sie enthält auch die Mißbilligung von Gladstone's Auswärtiger Politik. Die Liberalen waren es müde, Gladstone zu Liebe ihre guten Parteichancen für die nächsten Wahlen zu verscherzen, ein Theil von ihnen enthielt sich der Abstimmung und die Folge war die Ablehnung der Forderung, die Gladstone's Fall besiegelt.

Man darf annehmen, daß die politische Rolle des greisen Mannes ausgespielt ist. Er selbst ist verbittert über die parlamentarischen Kämpfe und hat schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, seine letzten Tage in ruhiger Stille zu verleben und das wird ihm nun vergönnt sein. Es ist ja möglich, daß die conservative Partei, die kein angesehenes und allgemein anerkanntes Oberhaupt besitzt, sich hütet, die Leitung der Regierung mit einem Parlament zu übernehmen, das der Mehrheit nach liberal ist, aber dann wird Gladstone doch immer nur bis zu den Parlamentsneuwahlen am Ruder bleiben. Die Liberalen würden sich selbst schaden, wenn sie weiter unter Gladstone's Fahne marschierten, vorausgesetzt, der Premier hätte überhaupt Lust, seinen Posten zu behalten, und das ist nicht der Fall. Wünschenswerth wäre es ja auf jeden Fall, daß der Abschluß der Verhandlungen mit Rußland noch durch Gladstone erfolgte, denn manche, wenn auch nur formelle, Weiterungen würden damit ausgeschlossen.

Gladstone ist der letzte der bekannten und bedeutenden englischen Staatsmänner; alle anderen werden sich erst zu erproben haben, mag nun sein Nachfolger werden, wer da will. Das englische Volk kann sich wünschen, daß sein neuer Premier Gladstone's große Fähigkeiten erbe, aus seinen Fehlern aber lerne.

Tagesschau.

Thorn, den 13. Juni 1885.

Der **Kaiser** wohnte Donnerstag Abend der Balletvorstellung im Opernhause bis zum Schlusse bei. Am Freitag nahm der Kaiser Vorträge entgegen und empfing den Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, sowie den Grafen Stolberg-Wernigerode in Audienz. Ueber die Sommerreisen des Kaisers ist noch nichts Bestimmtes beschlossen. — Die „Post" schreibt: das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist, Dank der regelmäßigen Nachtruhe, deren sich der Kaiser erfreut, ein derartiges, daß die Abreise nach Ems zur Kur für Mitte nächster Woche in Aussicht genommen ist.

Wie verlautet, handelt es sich bei dem Antrage auf **Vermehrung des deutschen Kleingeldes** durch Ausprägung neuer Silber- und Nickelmünzen, der vom Reichskanzler kürzlich beim Bundesrath eingebracht worden ist, lediglich um Herbeiführung eines Bestandes an Scheidemünzen, welcher der Bevölkerungszahl in Deutschland nach der Volkszählung vom Jahre 1881 entspricht.

Die Agitation für **Einführung der Doppelwährung** in Deutschland hat durch den schon mitgetheilten Beschluß des Bundesrathes in seiner Donnerstagssitzung eigentlich ihr Ende erreicht, wenigstens sind weitere Bestrebungen vorläufig absolut nutzlos. Der Reichskanzler hat sich in dieser Frage persönlich sehr neutral verhalten und den verbündeten Regierungen die Entscheidung darüber: Ob Goldwährung oder Doppelwährung, zugeschoben. Der Bundesrath hat sich nun rückhaltlos im Sinne der ersteren, der bereits bestehenden Goldwährung ausgesprochen, es ist also nicht daran zu denken, daß er im Handumdrehen seine Ansicht ändern könnte. Die Anhänger der Doppelwährung hätten sich übrigens schon die Haltung der Reichsregierung bei der Münzdebatte im Reichstage zur Warnung gereichen lassen können. Damals wurde vom Regierungstisch aus constatirt, daß verschiedene schwere Einwände gegen die Goldwährung nicht stichhaltig seien. Das war schon eine genügende Darlegung über die Stellung des Bundesrathes, die jetzt nur in verschärfter Weise zum Ausdruck gekommen ist.

Wie es heißt, hat die deutsche Regierung die **Abberufung des englischen Generalconsuls in Zanzibar**, des Sir John Kirk, gefordert, weil derselbe den Sultan von Zanzibar zu seiner feindseligen Haltung gegen Deutschland anstachelte.

Ueber sein **Zusammensein mit Dr. Nachtigal in Kamerun** sagte der Afrikareisende Dr. Zöller auf der Generalversammlung des Westdeutschen Colonisationsvereins Folgendes: Ende Januar begann Dr. Nachtigal zu klagen, daß er Schmerzen in den Stellen fühle, wo die Nieren sitzen. Am 22. März verließ Zöller Dr. Nachtigal und Kamerun. Redner schilderte in bewegten Worten die letzten Augenblicke, die er mit Nachtigal zusammengewesen und hob hervor, daß mit Nachtigal ein Mann hingeschieden ist, der schier unersetzlich ist. Einen solchen Mann besaßen in Westafrika nicht die Engländer, nicht die Franzosen, überhaupt kein Nation; er hat spielend erreicht, was Andere mit Aufbietung großer Machtmittel nicht fertig brachten. Die Anhänglichkeit der Neger an den großen Mann war eine außerordentliche dank seiner Herz gewinnenden Liebenswürdigkeit. „Wir sind in Deutschland nicht reich an Leuten, die theoretische und practische Erfahrung in colonialen Dingen haben; soweit wir bis jetzt beurtheilen können, ist in Deutschland kein Mann, der dem Verstorbenen in dieser Beziehung gleich käme."

Die 32. **Generalversammlung** der Katholiken Deutschlands wird vom 31. August bis 3. September in Münster stattfinden.

Wie der Nat.-Ztg. berichtet wird, soll die deutsche Corvette „Elisabeth", Commandant Kapitän Schering, vor Zanzibar eingetroffen sein.

Der **partielle Strike der Maurer in Berlin** hat nach den Mittheilungen des Organs der Baugewerksmeister, der „Bau-Ztg. einen größeren Umfang, als es bisher erschienen. Das Verbandsorgan der Arbeitgeber plaidirt übrigens dafür, daß sich die Arbeitgeber und Bauherren diesmal energisch gegen die Forderung von 45 Pfennigen Minimallohn pro Stunde wehren mögen. Die Aufregung der Arbeitgeber über diesen neuen Strike soll sehr groß sein, weil Niemand mit dieser letzten Lohnerhöhung rechnen konnte und thatsächlich die Nothlage der Meister ausgenutzt wird, indem man die stark beschäftigten oder durch Verträge gebundenen Arbeitgeber mit Arbeitseinstellungen überfällt.

Der **deutsche Colonialverein** publicirt eine längere Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: Der deutsche Colonialverein hat beschlossen, die Errichtung von Stationen im Gebiet des oberen Benuë (Westafrika) unverweilt in Angriff zu nehmen. Der Verein ist damit für ein colonisatorisches Unternehmen von größter Tragweite eingetreten, zu dessen Durchführung er auf die pecuniäre Unterstützung seiner Mitglieder durch außerordentliche freiwillige Beiträge rechnet; ein nicht unbedeu-

Um Ehre und Recht.

Erzählung von **E. Esenius.**

(1. Fortsetzung.)

„Aber, mein lieber Heimann, was Ihr da macht, ist ja Betrug. Und wißt Ihr auch wohl, wen Ihr betrügt? den Staat! Bedenkt das einmal." — Heimann sah den Pfarrer ungemein verwundert an und sagte: „In der ersten Zeit, als ich hier eintrat meinte ich das auch; aber Steiger sagte, das könne der große Staat ganz gut vertragen, und höher rauf — na, da, säh' es noch ganz anders aus. Und sehen Sie, Herr Pfarrer, was muß man nicht alles thun, um sich bei dem kümmerlichen Lohn ehrlich durch die Welt zu bringen. Wenn ich's nicht will, thut's ein Anderer und Jeder ist sich doch selbst der Nächste." —

„Na mein lieber Heimann, wir reden ein ander mal weiter darüber; meine Zeit ist jetzt um und ich habe noch etwas Anderes zu besorgen." Heiman ging. Der Gruben-Inspector hatte wie auf Kohlen gesessen. Nicht, daß ihm die Zeit zu lang geworden wäre — das war ja einer von seinen Arbeitern! Was hatte er für schlimme Dinge gehört! Und verstanden hatte er in dem Nebenzimmer Wort für Wort; denn Heimann sprach sehr laut und die Thür war nur angelehnt. In ihm kochte es und mehrmals war er im Begriff, aufzuspringen und gleich Gericht zu halten. „Schöne Geschichten das — rief der Inspector, als der Arbeiter fort war. Aber warte nur, mein sauberer Steiger, wir wollen der Sache schon auf den Grund sehen." „Nur nicht in der ersten Hitze gleich zufahren, warnte der Priester; immer erst abkühlen lassen, sonst verbrennt man sich mitunter selber. Lassen Sie sich durch diesen Fall nicht aus der Ruhe bringen. — Wünsche angenehme Heimkehr." Der Inspector dankte und ritt davon.

Am andern Morgen rief Grabbe sämmtliche Steiger zu sich. Vor Allem hielt er Brandt sein Unrecht vor und verwarnte ihn in strengem Tone. Zum Schluß fügte er hinzu: „Alle controliren, das wißt Ihr so gut wie ich, kann ich nicht; zu dem Zwecke muß man sich auf Beamte verlassen können. Daß hier aber Vieles im Argen liegt, wußte ich vorher, und deshalb habe ich Sie auch vorher gewarnt. Bei Ihnen, Brandt, war es umsonst, und da hätte ich vollen Grund sie zu entlassen. Doch aus Rücksicht auf Ihre Familie und auf Ihr ferneres Fortkommen will ich diesen äußersten Schritt für diesmal noch unterlassen. Ich will hoffen, daß Sie Ihr eigenes Interesse wahrzunehmen verstehen. Im wiederholten Falle jedoch muß ich Sie der Direction melden. —"

Schon während der Inspector sprach, war Brandt äußerst erregt gewesen. Als derselbe geendet, trat er mit hochrothem Gesichte aber malitiösem Lächeln vor und sagte: „Herr Inspector, was ich gethan, ist hier bei uns alter Brauch und geschieht überall, und die Leute quälen sich auch dafür. Und warum soll der Staat Millionen auf Millionen an diesen Gruben verdienen, während wir Unterbeamte fast wie Hunde abgefunden werden. Da muß man schon zusehen daß man nebenbei etwas verdient. Das ist immer so gewesen, und Sie Herr Inspector werden es nicht abbringen. Die Direction weiß das ebensogut, hat aber noch nie etwas dazu gesagt. Andere machen es noch viel schlimmer, werden reich dabei und kriegen noch Orden dazu. Man mache mir nicht erst den Mund auf. Ich will den Herren von der Direction schon ein Lichtchen anstecken, was sich so leicht nicht ausblasen lassen wird. Und dann, Herr Inspector möchte ich doch mal die Frage stellen: wie kommt es, daß die kleinen Consumenten so viel über Kohlenmangel bei uns klagen, was früher nie der Fall gewesen, während der Graf Borowsky, dessen Betriebswerke noch in der Reparatur liegen, Kohlen im Ueberfluß hat, Kohlen aus unserer Grube?"

Bei dieser ganzen Rede hatte der Inspector eine eiserne Ruhe, bewahrt. Als der Steiger geendet, erwiderte er: „Herr Brandt Sie haben mehr Schlimmes gesagt, als Ihnen gut ist; selbst wenn ich nichts von Allem gehört haben wollte, — hier sind aber Zeugen. Schon meiner selbst wegen bin ich jetzt gezwungen, der Direction den Fall vorzulegen. Was darauf folgt, werden Sie ebensogut wissen wie ich. Nun können Sie gehen, meine Herren!"

Es dauerte lange, ehe sich die Aufregung des Gruben-Inspectors legte; erst allmählig kehrte Ruhe und Besonnenheit zurück. Was will ich? sagte er im Selbstgespräche vor sich hin. „Der Staat ist ein fühllos Wesen, so sagte der Pfarrer, und die Leute glauben, demselben ebenso fühllos sein und ein weites Gewissen haben zu können." Wo aber bleibt die Moral?! Sein Rechtsgefühl sträubte sich, Dinge gut zu heißen, die ein Vergehen in sich schlossen, und doch durch die Länge der Zeit zur Gewohnheit geworden und gleichsam geheiligt waren. Sollte die Direction wirklich darum wissen und dennoch schweigen? Wie war es möglich, daß der Steiger mit solcher ruhigen Keckheit behaupten konnte, die Direction wisse und kenne die von ihm entdeckten Unterschleife —? und dann der Graf Borowsky —?! ein verächtliches Lächeln flog über sein Gesicht bei dem Gedanken an die ihm an den Kopf geworfene Verdächtigung. — „Nein, ich muß handeln, rief er sich zu, selbst wenn ich der Direction auch nichts Neues sagen sollte. Es ist wahr, die Löhne der Leute, auch der Unterbeamten, sind schlecht; vielleicht habe ich dabei Gelegenheit, in diesem Punkte eine Besserung zu bewirken." — Er hatte sich, in das Bureau zurückgekehrt, auf seinen Drehstuhl gesetzt und blätterte gedankenlos in einem Actenstück.

Ein plötzliches Klopfen weckte ihn aus seinen Träumereien. Auf das „Herrein!" trat eine Deputation von drei Steigern in das Zimmer. „Was wünschen Sie?" fragte der Inspector die Eintretenden. „„Herr Inspector, begann Einer, der den Spre-

render Theil der erforderlichen Summe ist bereits auf diesem Wege gedeckt. Der Afrikareisende Flegel, der wegen seiner langjährigen Reisen und Forschungen, am geeignetsten zur Ausführung des Planes erscheint, hat die Kosten auf 150000 Mark veranschlagt. Die Gebietserwerbungen sollen sich auf das Territorium erstrecken, welches jenseits (östlich) der jüngsten englischen Annectionen liegt. Das Flegelsche Unternehmen soll als Basis und zur Sicherung für eine spätere dauernde Besitzergreifung dienen. Die Eingeborenen dieses Gebietes haben bereits einen namhaften Bedarf an europäischen Industrieerzeugnissen. Das Land liefert dagegen: Palmöl, Palmkerne, Kokosnüsse, Sesam, Erdnüsse, Elfenbein, Kautschuck, Potasche, Tabak, Kaffee, Kakao, Pfeffer, Ingwer, Farbstoffe, Droguen, Hölzer ꝛc. Es ist Hochland und soll die Möglichkeit eines dauernden Aufenthaltes für Europäer bieten.

Der Bundesrath ermächtigte in seiner letzten Sitzung auch den Reichskanzler, die in Folge der **Abänderung des Zolltarifs** nothwendig werdenden Aenderungen des amtlichen Waarerverzeichnisses festzustellen.

Vom 1. Januar k. J. ab sollen auf allen deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Bestimmungen für die **Beförderung von Kindern** eingeführt und so die jetzt in dieser Frage herrschenden Verschiedenheiten aufgehoben werden. Noch nicht vierjährige Kinder werden, wie schon früher erwähnt, frei befördert, Kinder von 4—10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe. Darnach werden zwei Kinder bis zu zehn Jahren für denselben Betrag wie jetzt, ein Kind mit einem Erwachsenen theurer und ein einzelnes Kind billiger als jetzt befördert werden.

Die **Ernennung des Bischofs Dr. Krementz von Ermeland** zum Erzbischof von Köln soll angeblich, wie schon erwähnt, noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Man wird gut thun, die Thatsache abzuwarten, es könnte doch noch anders kommen. Daß sich die Beziehungen zwischen Rom und Berlin aber sonderlich gebessert hätten, davon wissen auch die Blätter nichts zu sagen, welche die vorstehende Nachricht ankündigen. Herr von Schlözer, der preußische Gesandte beim Vatikan, wird bald seinen Urlaub antreten, aber mit an Erfolgen recht leichtem Gepäck. Der Gesandte wird mit dem preußischen Cultusminister und dem Reichskanzler wieder längere Conferenzen haben.

Die neuerdings erschienene und von dem internationalen Telegraphen-Bureau in Bern zusammengestellte **Statistik über das Telegraphenwesen** für das Jahr 1883 enthält eine Fülle interessanter Angaben. Deutschland steht darnach sämmtlichen europäischen Staaten voran in Bezug auf die Länge der Telegraphenanstalten und die Zahl der Telegraphenanstalten. Hinsichtlich der Telegrammzahl bleibt Deutschland dagegen hinter England und Frankreich und hinsichtlich der Telegrammgebühren hinter diesen beiden Ländern und Rußland zurück. In Frankreich und England wird der Telegraph viel mehr als bei uns benutzt, in Rußland sind dagegen die Gebühren höher.

Kaum ist der Friede mit China geschlossen, so wird doch schon wieder, und zwar recht zart, aber doch auch recht deutlich, Frankreich auf einen neuen Kriegszug vorbereitet: Frankreich hat Rechte auf Madagaskar, die Deputirtenkammer hat für die Wahrung dieser Rechte sich erklärt, sogleich wird Madagaskar unter französischen Schutz gestellt werden. Aber die Klugheit befiehlt, mit einer großen Expedition zu warten, bis man mit Tonkin im klaren ist: Also vorläufig nur Küstenblokade, dann aber nach der Hauptstadt der Hovas; Das ist der Kern der Erklärungen, welche die Minister Brisson und Freycinet in der Commission für Madagaskar abgegeben haben, um die neue Creditforderung von 12 Millionen zu begründen. Der Ministerpräsident Brisson lenkt damit in Ferry's Colonialpolitik ein, wie Ferry der Ansicht Gambetta's folgte, daß Frankreich für seine Einbuße an Land in Europa und an Handelsvortheilen auf dem Weltmarkte Ersatz in Afrika, Asien und Oceanien nehmen müsse. Auch der radicale Herr Brisson erkennt also, daß die Franzosen nicht zufrieden sind, wenn ihr Ohr nicht mit Siegesnachrichten gekitzelt wird.

Die Nachricht, **Lord Salisbury** sei auf Einladung der Königin Victoria nach Schloß Balmoral abgereist, wird für unbegründet erklärt. Es heißt jetzt, die Conservativen wollten wegen der für den Herbst bevorstehenden Parlamentsneuwahlen von der Uebernahme der Regierung absehen. Möglicherweise bleibt Gladstone bis zu dem Wahlen Premier: er selbst betheuert freilich, er wolle aus dem politischen Leben ausscheiden.

Der **Mahdi** nimmt jetzt im Sudan die militärischen Operationen mit vollem Eifer wieder auf, nachdem dieselben während der Zeit der Ackerbestellung und der Ernte geruht hatten. Der Mahdi geht direct nach Norden auf Dongola los, während er ein anderes Corps an die Küsten des Rothen Meeres entsendet. Die ägyptische Garnison der von den Arabern eroberten Stadt Kassala ist fast ohne Ausnahme in die Dienste des falschen Propheten getreten. Die christlichen Bewohner des Sudan flüchten massenhaft nach Aegypten.

Ein Telegramm aus Madrid vom Freitag meldet über die **Ausbreitung der Cholera** in Spanien Folgendes: Gestern kamen hier 4 Choleraerkrankungen und ein Todesfall vor; am Mittwoch wurden in der Stadt Murcia 28 und in den übrigen Theilen der Provinz Murcia 32 Choleraerkrankungen constatirt. Der König und die Königin haben beschlossen, Madrid während der Epidemie nicht zu verlassen.

Vom Freitag Abend meldet ein Londoner Telegramm: Die **Königin Victoria** wird am 16. Juni in Windsor zurückerwartet. Die Königin soll das Entlassungsgesuch Gladstone's angenommen und Lord Salisbury (cons.) mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt haben.

Die russische Regierung trifft Maßregeln gegen den immer mehr zunehmenden **Schmuggel** an ihrer Grenze. Die Grenzwachen sind insgesammt um 64 Officiere, 244 Pferde und 5782 Mann vermehrt worden.

Wie der Pol. Corr. aus Warschau gemeldet wird, läßt sich aus den schon bekannten Dispositionen für die **Sommer-Manöver** in Russisch-Polen, sowie aus Vorbereitungen, die in einzelnen Kaiserlichen Jagdschlössern getroffen werden, schließen, daß der Czar auch diesen Sommer einige Zeit in Russisch-Polen zu verweilen gedenkt. Von dort aus wird sich voraussichtlich Alexander III zur Begrüßung Kaiser Franz Josephs nach Oesterreich begeben.

Eine Wanderung im Kamerun-Gebiete.

Dr. Zöller schreibt in einem seiner Reisebriefe an die Köln. Ztg: „— — Noch einmal möchte ich hier die zur Beurtheilung afrikanischer Reisen sehr wichtige Thatsache erwähnen, daß in solchem Klima ein einstündiger Marsch zum allerwenigsten dasselbe bedeutet, wie in Deutschland ein zwei- oder zweieinhalbstündiger. Auch wage ich es, die Behauptung aufzustellen, daß von zehn gesunden aus allen Lebensaltern entnommenen Deutschen wenigstens fünf solche afrikanische Märsche gar nicht, auch nicht einmal eine Stunde lang aushalten würden. Wohlbeleibte Leute in mittleren oder älteren Jahren würden schon nach der ersten Viertelstunde unter dem Einfluß der gerade im Anfang besonders fühlbaren Ueberhitzung und Erschlaffung ein unüberwindliches Erlahmen ihrer Willenskraft verspüren. Unsere Matrosen haben das Klima wider Erwarten gut vertragen und sich insofern, wie man wohl behaupten darf, ganz ausgezeichnet bewährt. Aber es darf nicht vergessen werden, daß sie erstens lauter junge, schlanke, kräftige Männer sind; und zweitens, daß ihnen doch blos in seltenen Fällen und auch dann nur verhältnißmäßig kleine Ueberlandmärsche zugemuthet wurden. Mir persönlich sind die ersten Märsche am sauersten geworden; später habe ich sehr wenig mehr von den Unbilden der treibhausähnlichen Hitze verspürt. Es rührt diese Besserung namentlich daher, daß bei guter Constitution und nicht allzugroßer Leibesfülle schon nach ein- bis zweitägiger Uebung das übermäßige und ganz gewaltig erschlaffende Schwitzen — die Kleider werden anfänglich so naß, als ob man in's Wasser gefallen wäre — bis zu einem gewissen geringeren und für die Gesundheit durchaus erforderlichen Grade aufhört. Ganz und gar darf aber die Feuchtigkeit der Haut nicht verschwinden, denn heiße und trockene Haut, namentlich an den Händen, bedeutet stets und unweigerlich Fieber. Bei gesundem Zustand dünstet in den Tropen auch des Mannes Körper unendlich viel stärker aus, als in Europa und in manchen Ländern pflegen die Aerzte geradezu von einem Athmen der Haut zu sprechen. Aber es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß der nach Afrika versetzte weiße Mann stärker schwitze, als der Neger. Im Gegentheil. Bei starken Strapazen habe ich den Schweiß, fast möchte ich sagen, in kleinen Bächen von den bronzefarbenen Gliedern meiner Lastträger herunterrinnen sehen. Es rührt dies vielleicht zum größten Theile daher, daß die Schwarzen, und zwar, wie es scheint, ohne nachtheilige Folgen, weit unmäßiger zu trinken pflegen, als die Weißen. Ein weißer Mann, der das Wasser in solchen Mengen heruntergösse, wie dies von den Negern bei jedem Fluße und jedem Bache geschieht, würde recht bald überhaupt nicht mehr marschiren können. Noch möchte ich erwähnen, daß meine schwedischen Begleiter Jägersches Wollhemd (ohne Weste oder Rock) trugen, während ich mich bei weniger warmer baumwollener Kleidung am wohlsten befunden habe." Drollig klingt, was Dr. Zöller von der Abneigung der Neger gegen Feder und Papier sagt. Der polnische Afrikareisende Rogozinski hatte ohne Recht in dem Orte Lecumbi die englische Flagge aufgehißt und Dr. Zöller wollte nun die Häuptlinge von Lecumbi zur Unterzeichnung eines Protestes gegen diese Annection bewegen. Er schreibt darüber: Die Häuptlinge drängten den alten König Yunge — einen der feigsten Menschen die ich jemals gesehen — mit lautem Geschrei zur Unterzeichnung des Protestes. Thatsächlich näherte sich der alte Mann, obwohl zitternd und „Hexerei, Hexerei" rufend dem improvisirten Tische. Dort angelangt fragte er, ob er seine Protesterklärung nicht mündlich abgeben könne, da die Feder ihn bange mache. Unklugerweise verweigerte ich dies. Eben griff ich zur Feder, als der König sich mit einer blitzschnellen, für sein Alter erstaunlichen Geschwindigkeit herumwandte. Mit wenigen Sprüngen war er aus dem Kreis der Umstehenden heraus

und ward nicht mehr gesehn. In einer Wolke
hat Venus ihn entrückt dem Volke.

Wir alle lachten. O König Yunge, Yunge, was für ein Held bist Du! Thatsächlich habe ich nie einen Menschen in meinem Leben mit solcher Geschwindigkeit auskneifen sehen. Während von den vornehmeren Kriegern einige nacheilten, um den König wieder herbeizubringen, drängten sich die Anderen zur Unterzeichnung zu dem als Tisch dienenden Baumwerk. Aber sobald es sich darum handelte, die Feder in die Hand zu nehmen, habe ich doch auch mit den Wenigen, die überhaupt unterzeichneten, sehr viel Last gehabt."

Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau,** 11. Juni Vor einigen Tagen war von hier ein Quartaner verschwunden, der jetzt in Burg bei Magdeburg ergriffen worden ist. Anscheinend war der hoffnungsvolle Junge ausgekniffen, weil er wegen Schulschwänzens relegirt werden sollte.

— **Bromberg,** 11. Juni. Unsere Geschäftswelt befindet sich in großer Aufregung. In verschiedenen Theilen der Stadt sind falsche Fünfmarkstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen B in Zahlung gegeben worden. Ein Mann, der in einigen Localen mit diesem falschen Gelde bezahlt hat, wurde bei einem neuen derartigen Versuche festgenommen. Der Gauner giebt sich für einen Kaufmann Czichy aus Insterburg aus und hat ein auf diesen Namen lautendes amtliches Papier bei sich. Er sagt, sein Koffer befinde sich in Thorn, diese Stadt hat er vermuthlich auch mit den Falschstücken beglückt. Hier in Bromberg melden sich immer mehr Leute, die falsche Fünfmarkstücke erhalten haben. Der Verhaftete behauptet, das Geld beim Wechseln eines Hundertmarkscheines erhalten zu haben Falsches Geld wurde nicht mehr bei ihm entdeckt, der Restaurateur, bei dem er verhaftet wurde, hat nachträglich aber noch drei Falschstücke auf der Retirade gefunden.

— **Bromberg,** 11. Juni. Die Anlage des hier projectirten Viehhofes mit dem Bahngeleise von der Thorner Bahn aus würde einen Kostenaufwand von ca. 20 000 ℳ verursachen. Man befürchtet, daß hierdurch die Verzinsung des ganzen Unternehmens auf Schwierigkeiten stoßen, daß ferner der Tarif für das Schlachthaus eine erhebliche Steigerung und hierdurch eine Vertheuerung des Fleisches eintreten würde. Die Anschauung mag etwas pessimistisch erscheinen, immerhin verdient sie bei unserer Finanzlage Beachtung. In den Kreisen der direct Interessirten, der Fleischermeister, macht sich dagegen die Ansicht geltend, daß die Anlage eines Schlachthauses nur dann prosperiren könne, wenn hiermit gleichzeitig die eines Viehhofes verbunden wird. — Heute begeht die hiesige städtische Bürgerschule das Fest ihres 25jährigen Bestehens. In der zu diesem Behufe festlich geschmückten Aula fand um 10 Uhr Vormittags ein Festact statt. Nach Gesang und Gebet hielt der erste wissenschaftliche Lehrer Schmidt an Stelle des leidenden Rectors Berger die Festrede. Von ehemaligen Schülern der Anstalt wurde der Schule ein kostbares Banner als Ehrengabe überreicht. Heute Nachmittag findet im Schützenhause ein Schulfest statt.

— **Exin,** 11. Juni. In dem Dorfe Siptory ist die Familie des Eigenthümers August Thiede von einem traurigen Unfalle heimgesucht worden. Am 8. d. M. hatte die Ehefrau desselben den Frühstückskaffee abgekocht und den Topf mit dem siedenden Kaffee auf den Fußboden gesetzt. Während sie sich nach einer Nebenstube begab, war das 1¼ Jahr alte Kind derselben, das an der Erde herumspielte, an den Topf herangegangen, hatte ihn umgestoßen, aber leider so unglücklich, daß die siedende Flüssigkeit dem Kinde auf den Leib bezw. Rücken floß und es total verbrühte. Trotz der angewandten ärztlichen Mitel verstarb das Kind nach 14stündigen schmerzhaften Leiden.

Locales.

Thorn, den 13. Juni 1885.

— **Kaufmännischer Verein.** Am Sonntag, d. 21. d. M., beabsichtigt der Kaufmännische Verein mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" für sich und seine Angehörigen eine Vergnügungsfahrt nach Niedermühl zu veranstalten. Die Abfahrt ist auf präcise 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

— **Der Wollmarkt** hat heute seinen Anfang genommen, nachdem gestern bereits die Anfahr als gut zu verzeichnen war, welche sich heute auf circa 4000 Ctr. belief. Leider begann auch hier der Markt bei flauester Tendenz. Der Preisabschlag auf gewaschene Wolle stellte sich auf 25—30 Mark, auch 35 Mark unter die im Vorjahre gelösten. Für ungewaschene Wollen wurden 10—15, auch 20 Mark weniger als im Vorjahre bezahlt. Als Käufer waren wenig Fabrikanten, sondern meist Händler anwesend, welche bis Nachmittags dreiviertel des Lagers räumten. Mißrathene Wäschen fast unverkäuflich.

— **Frost.** In der vorletzten Nacht hat es hier so stark gefroren, daß das Kartoffelkraut zum Theil schwarz wurde; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der in Blüthe stehende Roggen sehr gelitten hat. — Außerdem liegt die Befürchtung nahe, daß der Weizen in Folge des plötzlichen Witterungswechsels, von großer Hitze zu Nachtfrost, durch Rost beschädigt werden wird.

— **Die Heuernte** ist in der Nähe von Thorn in vollem Gange. Von den Wällen ist das gewonnene Heu schon meistentheils abgefahren.

— **Badeanstalt.** Für das hier garnisonirende 4. Ulanen-Regiment wird in der Weichsel an der Wiese'schen Kämpe eine Badeanstalt eingerichtet. Für diesen Zweck werden von dem Commando auch einige Kähne angeschafft werden.

— **Vermißt.** Seit Sonntag ist ein Rekrut verschwunden. Ob der Mann irgendwie verunglückt ist oder ob er fahnenflüchtig geworden, unterliegt noch der Ermittelung der Militairbehörde.

— **Einbruch.** Freitag früh nach 2 Uhr wurde im Schumann'schen Locale (früher Hildebrandt) eingebrochen und aus einem am Buffet angebrachten verschlossenen Geldkasten, der vermittels eines Stemmeisens erbrochen ward, 5—6 ℳ, meist aus Nickel und Kupfer bestehend, entwendet. Der Vorsichtigkeit der Frau Schumann, die am Abend vorher die Tageskasse an sich genommen, ist es zu danken, daß sich der resp. die Diebe mit diesem mageren Bissen begnügen mußten. — Auf die Ergreifung des resp. der Thäter hat Herr Schumann 10 ℳ Belohnung ausgesetzt.

---

cher machte, wir kommen, um für Brandt ein gutes Wort einzulegen und Sie um Nachsicht zu bitten. Brandt ist sonst nicht so böse, sondern ein rechtschaffener Kerl und verträglicher College, auch sonst pünktlich und ordnungsliebend. Er hat Manches gesagt, wo er lieber hätte verschweigen sollen, denn mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen und ein thönerner Topf rennt nicht ungestraft mit einem eisernen zusammen. Er wird sich für die Zukunft in Acht nehmen und vorsichtiger sein. Und was die letzte dumme Aeußerung von wegen dem Grafen anbetrifft, so glaubt keiner von uns an so etwas.""

Der Inspector schwankte in seinem Entschlusse. Wieder dachte er an den Rath des Pfarrers. Aber er durfte sich nichts vergeben. „Ich danke Ihnen für die gute Meinung und Absicht; beide ehre ich. Doch muß ich bei meinem Entschlusse beharren." Im höchsten Grade erbittert, ging die Deputation hinaus. Der Inspector befand sich in einer schwer zu beschreibenden Stimmung.

Aus dieser erlöste ihn ein abermaliges Klopfen an der Thür, und vor ihm stand der Baron v. Schöneich, ein sehr reicher Großgrundbesitzer der Nachbarschaft Bei seinem Antritte hatte der Inspector auch bei diesem seine Karte abgegeben, und jetzt kam der Baron in eigener Person, um diese Höflichkeit zu erwidern und den Inspector zu einer kleinen Jagd einzuladen v. Schöneich war in der ganzen Gegend eine allbeliebte und verehrte Persönlichkeit. Als Inhaber einer eigenen Kohlengrube und einer Menge gewerblicher Anlagen, als durchgebildeter Landwirth und umsichtiger Geschäftsmann stand er überall in hohem Ansehen. Wer etwas Neues an Maschinen oder sonstigen Einrichtungen sehen wollte, der ging auf v. Schöneich's Gut. Die Armen vergötterten ihn, seine Arbeiter verehrten ihn wie ihren Vater; wer einen Nothgroschen zurückgelegt hatte, der deponirte ihn bei dem Baron, oder holte sich von ihm Rath, wo er seine Sparpfennige am sichersten unterbringen könne. So waren alle Verhältnisse der Umgegend durch tausend und abertausend Fäden mit dem Baron verknüpft. Dies war der Mann, der den Inspector persönlich zu einem Vergnügen einlud. Grabbe konnte und durfte das Anerbieten nicht abschlagen, so wenig er auch die Jagd liebte. Deshalb sagte er zu, und am nächsten Morgen sehen wir ihn dem Schlosse zureiten.

Der Inspector hatte sich etwas verspätet; denn die Gesellschaft war bereits vollzählig und zum Aufbruch fertig. Aber Else! rief der Baron, wo bleibst Du nur? Die Glasthür öffnete sich, und auf die Rampe heraus trat eine Mädchengestalt, blühend schön, wie ein Maienmorgen. Mit leichtem Kopfnicken begrüßte sie die Bekannten. Wir haben schon gewartet, Else! sagte der Vater mit leisem Vorwurf. „O, ich versöhne Alle, die wir böse sind!" rief sie im launigen Uebermuthe. Nachdem ihr auch der neue Grubeninspector vorgestellt worden, bestieg Else ihren Ponny und flog der Gesellschaft voraus. Der Weg führte an einer ganzen Reihe von Ziegelwerken und an weitausgedehnten Feldern vorbei. „Rechts,, zum Erlengrund!" rief der Baron seiner Tochter zu, als er sah, daß sie einen Seitenweg einschlug. Else parirte ihr Pferd und entgegnete mit einschmeichelnder Stimme: „Papa, ich bin heute wirklich nicht recht aufgelegt, eine Jagd mit anzusehen. Erlaube, daß ich mir von den Herren hier einen Ritter erwähle, der mich auf einem Spazierritte begleitet." Diese Ehre traf den Inspector. Der Baron gab ungern nach; doch aus Artigkeit gegen den jungen Beamten mußte er einwilligen. Ein Reitknecht erhielt Befehl, in angemessener Entfernung zu folgen. Am Forsthause treffen wir uns wieder." Damit verließ sie mit ihrem Begleiter die Gesellschaft, die an dergleichen Launen gewöhnt zu sein schien. Else schlug den Waldweg ein. Der Inspector ritt schweigend neben ihr. Er ärgerte sich, wenn er bedachte, daß er hier das bloße Spielzeug eines Weibes sei.

(Fortsetzung folgt.)

— **Betreffs des gestern gemeldeten Mordes** erfahren wir heute noch Folgendes: Nach den von Seiten der Polizei stattgehabten Vernehmungen ist festgestellt, daß der ermordete Schiffsgehilfe Paczkowski mit seinen Collegen, den Schiffsgehilfen Rattkowski und Chichomski, im Gasthause mehrere Schnäpse getrunken hatte. Als die Männer hinausgingen, sahen sie im Hausflur ein Mädchen, Namens Martha Jaedike, bei welcher der Barbier Pawski, der mit 8 Jahren Gefängniß vorbestrafte und obdachlose Arbeiter Leske, sowie der gleichfalls vorbestrafte und ebenfalls obdachlose Arbeiter Stark standen, welche letzterer sich bei seiner gestrigen Vernehmung Schlag nannte und auch das Attentat gegen den Kellner im Tivoligarten begangen hat. Der Ermordete forderte das Mädchen auf, mitzukommen, und bat Leske, als sie sich weigerte, sie aus der Thür herauszubringen. Es entspann sich zwischen ihm und Leske ein Streit, in welchen sich der Pawski unaufgefordert hineinmischte und soll dieser dem Paczkowski einen Stich in die Brust versetzt haben, so daß sich letzterer wie ein Kreisel drehte und, um Hülfe rufend, zur Erde fiel. Der vorgenannte Chichomski lief davon, ebenso Pawski und Leske. Der Wirth, welcher davon benachrichtigt wurde, daß eine Leiche vor seinem Hause läge, trat mit mehreren Männern heraus und drohte ihnen der bei der Leiche stehende Schiffsgehilfe Rattkowski, indem er aus der Tasche einen Revolver holte, sie gleichfalls „kalt zu machen," wie den am Boden Liegenden. Bei seiner Vernehmung betheuerte er, keinen Revolver bei sich gehabt zu haben, sondern nur eine in Papier gewickelte Blutwurst, und will er dieselbe nur zur Vertheidigung vor sich gehalten haben, weil er glaubte, daß die Herausgetretenen auf ihn zustürzen wollten. Indem er also diese „Waffe" vorhielt, retirirte er. — Der herbeigeholten Polizei gelang es, die 4 in den Mord verwickelten Personen zu verhaften und wurde in Pawski's Effecten ein Dolchmesser, sogenannter „Genickfänger," welcher mit Blut besudelt war, und ein Revolver gefunden. Pawski, welcher seit 2 Monaten außer Arbeit war, ist erst vorgestern hier angekommen, um nach langjähriger Abwesenheit seine in Schillno wohnende Mutter zu besuchen.

— **Verdächtiger Fund.** Unter den Effecten des in obige Mordsache verwickelten Stark wurde eine silberne Ankeruhr russischen Fabrikats gefunden Da nach einem gegen einen Händler in Schulitz verübten Raubanfall eine derartige Uhr vermißt wird, so sind möglicherweise er, sowie auch Leske an diesem Verbrechen betheiligt.

— **Mancher Geschäftsmann** möchte wohl gern erfahren, welche Stempelgebühren für außergerichtliche Documente zu zahlen sind. Wir stellen daher die am häufigsten vorkommenden hier zusammen: Am billigsten ist der Wechselstempel; derselben kostet für 200 *Mk* und weniger 10 *Pf.*, für 201 bis 400 *Mk* 20 *Pf.*, für 401 bis 600 *Mk.* 30 *Pf.*, für 601 bis 800 *Mk* 40 *Pf.*, für 801 bis 1000 *Mk* 50 *Pf.* und für jede weiteren 1000 *Mk* 50 *Pf.*, wobei angefangene Tausende für voll bezahlt werden. Cautionsinstrumente kosten 50 *Pf.*, bei einem Werthe von 150 bis 600 *Mk*, 1 *Mk* bei 600 *Mk*. bis 1200 *Mk*, 1 *Mk* 50 *Pf.* bei höheren Beträgen. Miethe- und Pachtverträge kosten $^1/_2$ Procent vom ganzen Betrage und ebenso viel, wenn sie prolongirt werden. Schuldverschreibungen $^1/_{12}$ Procent vom Betrage; hierbei ist zu bemerken, daß, wenn der Schuldner zur Sicherheit ein Werthobject als Pfand übergiebt, eine Verschreibung hierüber auch noch dem Cautionsinstrumentenstempel unterliegt. Derselbe wird jedoch nicht nach dem Werth des Pfandes, sondern nach dem Betrage des Darlehens berechnet.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden in den letzten 24 Stunden nur 2 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Die Prinzessin von Sagan** gab vor einigen Tagen in Paris ein großes Gartenfest, dem ein Diner von 90 Gedekken voranging und zu dem die Gäste sich nur in Gestalt irgend eines befiederten oder sonstigen Thieres einfinden durften. Die Insecten und Vögel, die da zusammenflogen, waren reizend und ergötzend anzusehen, aber auch an wilden Thieren war kein Mangel: Frau Lambert aus Brüssel, eine geborene Rothschild, kam in einer Pantherhaut, eine andere Dame der vornehmen Welt als Jaguar, ein Graf als Leopard, ein Journalist erschien bezeichnender Weise als Enterich. Wunderschön und gelungen soll eine Quadrille von Bienen und Hornissen und ein Figurentanz von Krebsen ausgefallen sein.

— * **(„Sing Vogel, oder stirb!")** Die am 27. c in San Francisco eingetroffene Concert-Gesellschaft des Herrn Theodor Thomas, zu deren Mitgliedern auch die bekannte Opernsängerin Materna gehört, hatte auf der Fahrt dorthin ein Abenteuer mit „Cowboys" (berittene Vieh-Hirten) zu bestehen, worüber telegraphisch Folgendes berichtet wird: In Coolidge, New-Mexico, wurde der Extrazug, auf welchem sich die Gesellschaft befand, von einer Bande „Cowboys" bestiegen, welche mit gezogenen Revolvern die Musiker zu spielen und Frau Materna zu singen zwangen. Die Musiker spielten „Home sweet Home" und „The Arkansas Traveller." Frau Materna wollte sich vom Singen „drücken", indem sie sich mit Kopfschmerzen entschuldigte. Das half ihr indessen den desperaten Gesellen gegenüber nichts, doch gerade, als sie sich anschickte, der wilden Horde ein Lied zum Besten zu geben, setzte sich der Zug in Bewegung. Die „Cowboys" sprangen vom Zuge herab und sandten demselben zum Danke für den musikalischen Genuß eine Salve aus ihren Revolvern nach, so daß die Kugeln an den Waggon-Fenstern vorbeipfiffen. Frau Materna aber wird wohl noch lange an die westlichen „Cowboys" denken.

— * **(Allerlei Notizen.)** Mitten im Suezkanal ist ein großes Baggerschiff auf den Grund gefahren und dadurch die Passage vorläufig gehemmt. — Vom deutschen Gastwirthstage in Bremen ist die Abhaltung einer deutschen Weinausstellung — verbunden mit Champagner, Apfelwein und den in das Fach fallenden Utensilien in Frankfurt a. M. beschlossen worden. Dieselbe soll Ende September 1886 stattfinden. — Wegen der Wasserkatastrophe bei Tabberts Waldschlößchen bei Berlin ist bereits eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Außerdem wollen alle Geschädigten gegen die Dampfergesellschaft processiren, weil dieselbe für Instandhaltung der eingestürzten Dampferbrücke verantwortlich sei. — Nach einer Madrider Meldung ist die Cholera in Spanien bisher in Madrid selbst, den Provinzen Valencia, Alicante und Castillon und der Stadt Murcia ausgebrochen. Die Zahl der täglichen Erkrankungs- und Todesfälle ist allenthalben noch gering. — In Thiers, im Departement Puy de Dome, stürzte die Haupttreppe des Gerichtsgebäudes ein. 24 Personen wurden getödtet, 164 verwundet, 14 schwer. — Auf dem Müggelsee bei Friedrichshagen bei Berlin sind drei Herren, sämmtlich verheirathet, während einer Segelpartie verunglückt und ertrunken. — In voriger Woche erschoß in Heidelberg ein Einjährig-Freiwilliger einen Unterofficier bei einer Zielübung; in Straßburg ereignete sich diese Woche der gleiche Fall, doch hofft man den Unterofficier zu retten. Durch Zufall befanden sich beide Male scharfe Patronen in den Gewehren. — In Roßleben a. d. Unstrut hatte ein neunjähriges Schulmädchen für eine ersparte Mark sich heimlich ein Loos der Rothen Kreuz-Lotterie in Kassel gekauft. Auf das Loos ist der zweite Hauptgewinn, 20000 Mark, gefallen. 21077 Bettler sind im Jahre 1884 in Berlin aufgegriffen worden, und zwar 18446 Männer, 2258 Weiber und 373 Kinder. 1883 waren es 6488, 1882 11728 Bettler mehr als 1884 — Professor Schliemann will den nächsten Winter am Nil zubringen und das Grab Alexanders des Großen in Alexandria zu entdecken suchen.

Fonds- und Producten-Börse.

W. **Posen,** 12. Juni. — (Original-Wollmarktsbericht.) — Die flaue Tendenz, welche sich bereits gestern zu erkennen gegeben hat, trat heute gleich mit Beginn des officiellen Marktes in stärkerem Maße hervor. Man bemerkte sofort eine große Zurückhaltung Seitens der anwesenden Großhändler und Fabrikanten im Einkauf. Trotzdem Verkäufer sich bereitwillig zum Verkauf zeigten und wesentlich niedrigere Forderungen stellten, so trug dieser Umstand keineswegs dazu bei, um Kauflust zu erwecken. Die gegen andere Jahre weit zurückstehende Käuferzahl lenkte ihr Augenmerk auf die feinere Tuchwollen von guter Behandlung und kauften nur bekannte Stämme mit einem Preisabschlag von 18 bis 24 *Mk* Bis gegen 9 Uhr Vormittags wurden davon gegen 3000 Centner, speciell von Berliner, Breslauer und rheinischen Großhändlern, sowie inländischen Fabrikanten aus dem Markt genommen. Für die minder guten Tuch- und Stoffwollen fehlte fast jede Kauflust und nachdem Preise einen erheblichen Abschlag von 30—36 *Mk* erlitten hatten, wurden auch davon einige tausend Centner meist an auswärtige Händler und kleine Fabrikanten abgesetzt. Im Verlaufe des Nachmittags verflaute die Stimmung immer mehr und sind alsdann viele Stämme von minder gut behandelten Wollen mit einem Preisabschlag von 39 bis 42 *Mk* an auswärtige Großhändler übergegangen. Fehlerhafte Sachen sind unverkäuflich. Bei feinen Wollen stellte sich der Preisabschlag auf 20 bis 25 *Mk*, bei mittel 30 bis 36 *Mk* Bis gegen Abend 6 Uhr ist nur die Hälfte der Zufuhr an den Mann gebracht worden und, nach der momentanen Lage des Marktes zu urtheilen, wird ein sehr großer Theil derselben, welche sich im Ganzen auf circa 30,000 Centner beziffert, unverkauft bleiben. Die Wäsche fällt sehr verschieden, theils gut theils mangelhaft, aus was ebenfalls dazu beiträgt, daß der Markt ein so trübes Bild zeigt. Hiesige Großhändler betheiligten sich nur in höchst geringem Maße am Einkauf.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Juni.		12./6. 85.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	206—10	206—25
Warschau 8 Tage	205—65	205—75
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	98	98—10
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—60	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	57—10	57—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—20
Oesterreichische Banknoten.	164—15	164—35
Weizen, gelber: Juni-Juli	169—50	179
Sept.-Octob.	174—50	175
loco in New-York	101	101
Roggen: loco.	146	146
Juni-Juli	145—50	145—70
Juli-August	146—25	146—75
Sept.-Octob.	150	150—50
Rüböl: Juni	48—80	49
Septbr-October	49—10	49—30
Spiritus: loco	43—40	43—40
Juni-Juli	43—20	43—30
August-Sept.	44—50	44—60
Sept.-October	45	45—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 11. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2hp	760,4	+ 16,4	W 2	0	
13.	10h p	733,1	+ 8 3	N 1	1	
	a	764,1	+ 6.4	W 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Juni. 0,68 Meter.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte:

am **Mittwoch**, den 24. Juni cr.,
am **Donnerstag**, den 25 Juni cr,
am **Freitag**, den 26. Juni cr. und
am **Sonnabend**, den 27. Juni cr.

von Morgens 6½ Uhr ab im Locale des Restaurateurs Herrn **Genzel** (Victoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordre vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. Js. dem Königlichen Landrathsamt hierselbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten bleiben unberücksichtigt.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzcommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1883.

Der Magistrat.

Auction.

Die zur Concursmasse des Klempnermeisters **Th. Jezierowski** gehörigen **Klempnerwaaren, Lampen rc.** sollen

Donnerstag, 25. d. M.

von Vormittags 9 Uhr ab im Laden, Heil. Geiststraße, neben Herrn **O. Szczypinski**, meistbietend verkauft werden.

M. Schirmer,
Verwalter.

Zwei sehr schöne reinblütige
holländer Bullen
1- und 2jährig, sowie ein
schnittiges Reitpferd,
sicheres Damenpferd, Rappe, 5jährig, 5' 1½", preiswerth zu verkaufen in
Gut Rosenberg
bei Thorn.

Damen- u. Kinderhüte.

Englische und französiche Tülle und Spitzen.

Seidenband- u. Weisswaaren-Lager.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatz-Artikel.

Corsets, Stickereien, Tricotagen und Wollwaaren.

Grosse Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manchetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, Glacè-Handschuhe und Bijouterie-Waaren empfiehlt

J. Willamowski,
Thorn,
Breitestrasse No. 88,
im Hause des Herrn C. B. Dietrich.

Sonnen- und Regenschirme.

Atlas u. Sammete in allen Farben.

Die
Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
87. Elisabethstrasse 87.
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

Wohnungen zu verm. Altst. 281/82 bei **A. Maciejewski.**

Vollständiger
Ausverkauf
von
Max Cohn,
Breitestraße 450.

Um mit meinem enorm großen Waarenlager **bis Ende Juli anderer Unternehmungen halber** vollständig zu räumen, eröffne ich mit dem heutigen Tage **einen wirklich reellen**

Ausverkauf

aller Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren, Glas, Porzellan, Haushaltungsartikel zu enorm billigen Preisen.

Sämmtliche
Lederwaaren

als: Portemonnaies, Port-Tresors, Schreibmappen, Photographie-Albums, Damentaschen hoch- und mittelfeine, Promenaden-Damen-Necessaires; ferner: Schreibzeuge, Rauchservice, Rauchtische, Consolen und Ecketogeren, Kammkasten, Kammnecessaires, Nähchatullen, Reisekoffer, Reisetaschen, Reisekörbe, Damen-Markt-u-Handkörbe habe ich um

20 bis 25%

in den Preisen heruntergesetzt.

Die Restbestände von Toilette-Artikeln: feine Parfüms, Oele, Kämme, Zahn- u. Nagelbürsten, Kopf- u. Taschenbürsten, Schlipse, Cravatten.

Die neuesten Sachen in Damen-Schmuckgegenständen als: Broches, Haarpfeile, Spangen und Armbänder rc. rc.

Ferner Alles auf Lager habende in Porzellan- u. Glas-Waaren, täglichen Gebrauchs-Artikeln: Teller, Tassen, Terrinen, Compotieren, Wasser-, Wein- und Grog-Gläser; Tisch- und Hängelampen, Ampeln, Vasen, Vogelkäfige, Waschständer, lackirte und rohe Eimer, dergleichen Waschschüsseln, eine überraschende Auswahl in altdeutschen Bierseideln und Steinkrügen, Wassersturzkaraffen, **verkaufe ich von jetzt ab, um schnell damit zu räumen, zu Fabrik-Preisen vollständig aus.**

Max Cohn,
Breitestraße 450.

Torf! — Torf!

Das Torfstechen in **Wiesenburg** ist im Gange.

Um das auszubeutende Quantum festsetzen zu können, ersuche ich die Herren Consumenten ergebenst, mir recht bald melden zu wollen, wie viele Klafter sie abzunehmen beabsichtigen.

David Gliksman, Thorn.

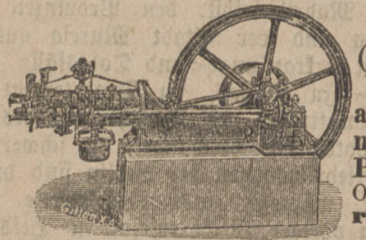
Kinderwagen,
nur solides Fabrikat **zu billigen Preisen**
Neue zweckmäßige Vorrichtungen. Elegante Ausstattung.
D. Braunstein,
456. Breitestraße 456.

DAS MÖBELMAGAZIN
von
Ad. W. Cohn
in Thorn, St. Annenstrasse 187
empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein
wohlassortirtes Lager von Möbeln,
und in seiner eigenen Werkstätte angefertigten **Polstersachen**, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas.

Bei **vorzüglicher Arbeit** stelle ich **sehr solide** aber **feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

Provinzial Gewerbe Ausstellung zu Bromberg 1880

Geklöppelte Wollspitzen-Handarbeit
in allen Farben.
Neuheiten
in eleganten Rüschen
sowie große Auswahl
seidener Handschuhe
empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen
Lewin & Littauer.



Otto's neuer Gasmotor
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz).
Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung. Kein Gasverbrauch während der Pausen. Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **14000 Exemplaren** von zusammen **58000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet.
Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin-Moabit und Dessau.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft ¾—1 Cubikmeter.

Werkstatt für **Bauglaserei, Glasätzerei**, mattgeschliffenes Glas, eingeschliffene Ornamente und Figuren in vielen Schattirungen zu Entréthüren. **Antike Bleifenster aus Butzen- und Kathedralglas** sämmtlicher Farben, passend für Schlafzimmer und Fenster-Vorsätze, **Firmaschilder und Transparente** mit Schrift für Restaurants aus Farbenglas bei

Emil Hell, Glasermeister,
Seglerstraße 138.

Gegründet 1846.
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen!
Amsterdam 1883. Silberne Medaille, Calcutta 1883/84.
Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Eingetragene — BOONEKAMP OF MAAG-BITTER — Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occīdit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Ein Theelöffel voll meines
BooneKamp of Maag-Bitter
genügt für ein Glas von ⅙ Litter Zuckerwasser. **Pure und unvermischt** genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend.** Der
Boonekamp of Maag-Bitter
ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in:
Thorn bei Herrn **Benno Richter.**
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsificaten das Publikum zu täuschen, Daher:
Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Ein m. Z. z. verm. Copernikusstr. 206. II.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Alte Auflagen
aller
Conversationslexika
werden angenommen für
44 M.
im Umtausch gegen Brockhaus' Conversationslexikon, 13. Aufl.

10 Bände erschienen.

16 Hlbfrzbände à M 9.50. Auf jeden Band werden vergütet M 2.75.

Agenten und Reisende
werden für den **Verkauf von Kaffee** an **Private** gegen Fixum und Provision gesucht.
J. M. Carl Heldt,
Hamburg, Grimm 22.

Herren-Anzüge.
Herren-Paletots.
Herren-Wäsche.
Knaben-Anzüge.
Grösste Auswahl.
Billige Preise.
M. BERLOWITZ,
Butterstr. 94.

Ein anst. ält. Mädchen oder Wittwe ohne Anhang, d. sich vor keiner Arb. scheut, zur Stütze der Hausfrau für längere Zeit mit monatl. 9 M. u. fr. Station vom 1. Juli ab gesucht. Ausk. ertheilt die Exped. d. Ztg.

3—4 Bauschlosser
sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt
Johannes Perpliess,
Schlossermeister,
Inowrazlaw.

Steuer's
Universal-Copir-Apparat
(Patent) zur Vervielfältig. v. Schriften, Noten, Zeichn., **Buchdruck**, Cliché's rc. (**unvergänglich** u. in **unbeschränkter** Zahl) auf **Metallplatten** ist der **beste, billigste, einfachste** Apparat. Tausende geliefert. Prospekt, Druckprob., Zeugn. gratis u. frei.
Otto Steuer, Dresden 3.»

Kaufmännischer-Verein.
Sonntag, den 21. Juni cr.
für die
Mitglieder und deren Angehörige
Dampferfahrt
mit dem **„Prinz Wilhelm“**
nach Niedermühl.
Abfahrt präcise 2 Uhr Nachmittag.
Der Vorstand.

Schützengarten.
Heute Sonntag, den 14. Juni cr.
Großes
Militär-Concert
von der ganzen Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anf. 7½ Uhr Abends. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

Victoria-Garten.
Sonntag, den 14. Juni 1885:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle des 8. Pomm. Inf.-Reg. No 61.
Anfang **5** Uhr — Entree **30** Pfg.
F. Friedemann,
Kapellmeister.



Sonntag, den 14. d. Mts.,
bei schöner Witterung
von 3 Uhr Nachmittags ab
½ stündliche
Spazierfahrten
mit den Dampfern
„Drewenz“ und **„Coppernicus“**
nach
Schlüsselmühle,
Wiese's Kämpe und Ziegelei
Letzte Rückfahrt 9 Uhr Abends.
John & Huhn.

Schlüsselmühle.
Heute Sonntag, den 14. Juni 1885:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompeter-Corps des 1. Pomm. Ulanen-Regiments No. 4.
Anfang **4½** Uhr. — Entree **25** Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
Th. Kackschies,
Stabstrompeter.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)